

In die Seele des Tangos horchen

Cristiana Pegoraro fiel „aus der Rolle“. Auf nette Art. Die italienische Debütantin beim Klavierfestival Ruhr bedankte sich bei ihrem Recital auf Schloß Horst vorab artig beim Publikum für die „großartige Aufnahme“.

Das brachte der jungen Dame weitere Pluspunkte bei den rund 300 Gästen, die die Solistin feierten, ein. Doch Cristiana Pegoraro ging noch ein Stück weiter: auch bei der Festivalleitung bedankte sie sich.

Eine höfliche Künstlerin also, der das Auditorium in der ausverkauften Glashalle begegnete. Und eine temperamentvolle. Denn sie stürmte mit lebhaften, motorischen, rhythmischen Impulsen durch ihr eigenwillig gefärbtes Programm. Es begann klassisch, konservativ: mit drei Sonaten von Domenico Scarlatti, Altmeister des 18. Jahrhunderts. Hier machte sich die (verbesserte!) Akustik des Schlosses noch als tückisch bemerkbar. Das Notenmaterial klang nicht trennscharf.

Umso eindrucksvoller und gefühlstiefer arbeitete sich die Pianistin in Frederic Chopins Sonate Nr. 3 h-moll ein - ein romantisches, pathisches Seelengemälde mit perlenden Läufen und rhapsodischen Brüchen entstand.

Den zweiten Teil für den sich die Musikerin in eine neue, legere Robe leitete, widmete Cristiana Pegoraro der argentinischen und kubanischen Literatur. Die Solistin, die u.a. bei Hans Leygraf in Salzburg und bei Jörg Demus in Wien studierte, hat für sich ein Terrain entdeckt, das ihrem Charisma und ihrer musikalischen Vitalität entgegen kommt.

Die Tangos von Astor Piazzolla, von ihr selbst bearbeitet, und die Danzas (kubanische und spanische Tänze) von Ernesto Lecuona, sind Fundgruben für die Balance aus Folklore und Kunst - bei der Italienerin ein Hörgenuss, der Gefühl und Raffinesse kongenial versöhnte.

Viel Beifall und exzellent gebotene Zugaben (u.a. erster Satz aus der „Mondscheinsonate“). HJL